

Und der Segen kommt von oben ...

„Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen; wo Du bleibst, da bleibe ich auch.“ Sie wird öfter gebraucht, diese Aussage aus dem 1. Kapitel des Buches Ruth (Vers 16) im Alten Testament in dieser Zeit in der Kirche. In der Bibel sagt das aber nicht ein Mann seiner Frau oder eine Frau zu ihrem Mann, da sagt es Ruth zu ihrer Schwiegermutter Noomi.

Mai und Juni ist ‚Trau-Saison‘. Menschen geben sich das ‚Ja‘ Wort fürs Leben. Sie tun es in der Kirche, weil sie Wert legen auf den Segen Gottes, der ihnen hier zugesprochen wird. Schöne Gottesdienste werden gefeiert in wunderbar geschmückten Gotteshäusern. Hoffentlich ist auch gutes Wetter – manchmal kommen aber ein paar Freudentränen aus dem Himmel. Auf jeden Fall soll aber das von oben kommen: der Segen.

Gottesdienste an den Übergängen des Lebens sind sehr persönliche Angelegenheiten. In den vorbereitenden Gesprächen kommt zur Sprache, was Gottes Segen bedeutet gerade für die Menschen, die ihn erbitten. Segen ist Gottes Zuspruch und Anspruch zugleich. Segen heißt: Gott ist mitten dabei in deinem, in eurem Leben. Gott will euch begleiten. Gott will euch Antworten geben, er will auch gefragt sein.

„Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen – wo Du bleibst, da bleibe ich auch.“ Das ist ein beliebter Trauspruch. Gut, wenn es eine Segensstation auf dem gemeinsamen Weg gibt, zum Innehalten und Vergewissern, zum Mutmachen und Verantwortung erkennen. Gottes Segen drückt dies alles aus. Er wird hineingesprochen in ganz persönliche Lebenszusammenhänge und Lebensentwürfe, so vielfältig wie die Menschen, die um diesen Segen bitten. Kirche und Gottesdienst gehen auf Menschen ein, sie stellen sich kulturellen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Vierzig Jahre – eine Generation – nach der letzten Traugende gibt es eine neue Fassung von Textvorschlägen und Angeboten zum Ablauf von Trauungen in unserer Landeskirche. Die Zeiten und die Menschen haben sich

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

09.06.2013

geändert – es gilt, Gottes Segen heute gültig zu formulieren. Zur klassischen Trauung sind neue Formen hinzugekommen, die veränderte Gegebenheiten berücksichtigen – etwa die Trauung von Christen mit nichtchristlichen Partnern, eine wachsende Gruppe. Die schöne Verbindung von Trauung und Taufe – manchmal liebevoll als ‚Traufe‘ bezeichnet, ist eine Form, die für viele Paare mit Kindern ein wunderbarer Anlass ist, Gottes Segen zu erbitten. Es muss auch nicht immer in der Kirche sein – eine sehr schöne Trauung durfte ich in einer Gärtnerei erleben, dem Lebensort des Paares, und die Braut kam hoch zu Pferd, das war schon ein wenig märchenhaft. ‚Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen; wo Du bleibst, da bleibe ich auch.‘

In der Kirche heute wäre aber noch etwas möglich: die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in einem Gottesdienst. Das war ein langer Weg.

Musik

Homosexualität und Christsein – geht das? Ein langer Weg und auch eine Leidensgeschichte sind mit dieser Frage verbunden. Homosexualität galt als Sünde, gar als strafwürdiges Verbrechen. Staat und Kirche haben das lange so gesehen. Gleichgeschlechtlich liebende Menschen wurden diskriminiert, verfolgt, misshandelt, ermordet, und die Kirche schwieg. Auch, als Homosexuelle den ‚rosa Winkel‘ in den Konzentrationslagern der Nazis an ihrer Kleidung tragen mussten und besonders grausam behandelt wurden. Noch bis in jüngere Vergangenheit wurden gleichgeschlechtlich Liebende von Berufen und Ämtern ausgeschlossen, in der Öffentlichkeit diskreditiert. Die Geschichte der Bundesrepublik kennt den Versuch, aus Vorurteilen gegenüber Homosexualität politisches Kapital zu schlagen. Es hat lange gedauert, bis ein führender Politiker den Ausspruch prägen konnte: ‚Ich bin schwul, und das ist gut so.‘

Und in der Kirche? – Wie geht Kirche mit homosexuellen Menschen um? Bietet sie Heimat, Hilfe, Segen? Für die Evangelische Kirche gilt: sie stellt sich den

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

09.06.2013

Herausforderungen der Vergangenheit und der Gegenwart. Da ist Schuld, da geht es um Aufarbeitung, um Versöhnung, um Perspektiven. Da geht es auch darum, nach Gottes Wort in und für unsere Zeit zu fragen. Es kann weder um die unreflektierte Übernahme vermeintlich bindender Tradition gehen, noch um ein Nachplappern des Zeitgeistes. Es geht bei der Kirche der Reformation darum, Gott beim Wort zu nehmen, aber die Bibel nicht wörtlich zu übernehmen, denn sie ist Gottes Wort in Menschenwort – auch zeitgebunden. Und ohne Gottes Geist würden biblische Wahrheiten auf der Strecke der Vergänglichkeit bleiben.

Harsche Worte und Verwerfungen findet die Bibel gegenüber Homosexualität. Aber im Licht des Geistes gesehen, ergibt sich eine andere Botschaft. Wenn das Alte Testament Homosexualität als Gräuel verwirft, so ist dies als Kritik einer Rechtspraxis zu sehen, die Zwangsprostitution vor allem Minderjähriger in den Götzentempeln der Nachbarvölker Israels zuließ – vielmehr ist das Recht Israels zu verstehen als deutliche Ablehnung des Missbrauchs von Kindern, und damit hoch aktuell.

Paulus führt Homosexualität in seinen sogenannten ‚Lasterkatalogen‘ auf: da steht auch ‚Unvernünftigkeit, Treulosigkeit und Lieblosigkeit‘. Diese Aufzählung dient dazu, dass alle Menschen erkennen, dass sie auf Gottes Gnade angewiesen sind, nicht aus eigener Kraft selig werden können.

Homosexualität ist ein Randthema der Bibel – weder in den zehn Geboten noch gar von Jesus wird sie angesprochen oder verworfen. Nach reformatorischer Überzeugung gilt als Gottes Wort das, was Jesus entspricht - ‚was Christum treibet‘, wie Luther es sagt. Und da gilt für alle Menschen das Gleiche: das Wichtigste im Leben, die Liebe, ist eng verbunden, ja gebunden an Freiheit und Verantwortung in den wichtigsten Beziehungen meines Lebens – in der Beziehung zu Gott, zu meinem Nächsten und zu mir selbst.

‚Wo du hingehst, da will ich auch hingehen – wo Du bleibst, da bleibe ich auch.‘ Was da in der Bibel eine Frau zu einer Frau sagt, gilt für alle Partnerschaften, damit ist der Segen, der von oben kommt, verbunden: die Freiheit, in der ich mich für

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

09.06.2013

etwas entscheide und die Freiheit, die ich anderen lasse; die Verantwortung, die ich übernehme und um die ich andere für mich bitte.

Musik

... und der Segen kommt von oben. Ich denke, das ist ganz wichtig: Nicht der Mensch setzt Regeln, was Segen bedeutet, wer Segen bekommt oder gar verdient. Es geht um Gottes Segen, das heißt: Gottes Regeln gelten. Segen ist verbunden mit dem Hören auf Gott, der Leben und Freiheit schenkt und zur Verantwortung ruft; Segen, der solches Leben ermöglicht, begleitet und immer neue Anfänge schenkt. Das gilt für Paare, die sich trauen lassen und für die, die diesen Segen für ihre Partnerschaft erbitten. Und dann gilt es, das in schönen Gottesdiensten zu feiern!

„Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen – wo Du bleibst, da bleibe ich auch.“ Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen fragen nach dem Weg mit Gott, bitten um seinen Segen – für mich auch ganz persönlich ein Weg des Lernens und der Überraschungen, was Segen bedeutet.

Vor über dreißig Jahren begegnete mir das erste Mal das Thema ‚Homosexualität und Christsein‘. Ich war damals Sprecher der Studenten unserer Landeskirche in Marburg. Bei einem unserer Treffen fragte ein Mitstudent, ob wir uns nicht auch mal mit dem Thema Homosexualität und Christsein auseinander setzten sollten, es gäbe da eine Gruppe namens ‚HUK‘ in Marburg, ‚Homosexuelle und Kirche‘. ‚Naja,‘ sagte ich, um erst mal irgendwie Zeit zum Überlegen zu gewinnen ‚damit warten wir am besten, bis sich jemand von denen bei uns meldet.‘ ‚Der sitzt schon neben dir‘ – kam’s von meinem Nachbarn. Mein Lernweg fing mit einer Überraschung an und ich glaube, dass auf meiner Antwort Segen lag: ‚Na dann, herzlich willkommen!‘

Menschen die sich zur Liebe in Freiheit und Verantwortung bekennen, Menschen, die sich trauen lassen, die um Gottes Segen bitten: Herzlich willkommen in der Kirche!

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

09.06.2013